

Brigitte Holdinghausen

Frankfurter *Wallanlagen*

Ein Rundgang auf den Spuren
der Frankfurter Stadtmauern

SOCIETÄTS
VERLAG

Alle Rechte vorbehalten • Societäts-Verlag
© 2015 Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Satz: Julia Desch, Societäts-Verlag
Umschlaggestaltung: Julia Desch, Societäts-Verlag
Umschlagabbildung: © Brigitte Holdinghausen
Druck und Verarbeitung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany 2015

ISBN 978-3-95542-123-6

Inhalt

Vorwort.....	7
Der Rundgang	18
Vom Frankfurter Hafen, von Kaisern, Königen und reichen Tuchhändlern	24
Vom Holzsteg zur Steinbrücke, von Hochwasser und einem besonderen Geflügel	36
Von einem lärmempfindlichen Philosophen, Grundstücksspekulationen und großzügigen Stiftungen ..	56
Von einem Grab in der Anlage, einem Fischernachen auf dem Trockenen und einer dicken Mauer.....	64
Von der Verwandlung eines hässlichen Entleins, einem Bürgermeister und einer vornehmen Familie	72
Von einer unterirdischen Anlage, einem unbekanntem Garten und dem einzigen erhaltenen Stadttor	90
Von einem Patrioten, einem Gartenhaus, einer unverzeihlichen und einer verzeihlichen Sünde gegen die Wallservitut.....	108
Von einem besonderen Brunnen, vielen Denkmälern und vielen Hochhäusern	120
Von umstrittenen Denkmälern	134
Von einem märchenhaften Brunnen.....	144
Von Mittelmeer-Impressionen	154
Von einer Riesenbaustelle, einem klassizistischen Haus, der ältesten erhaltenen Kirche Frankfurts und einer besonderen Brücke.....	164
Seitensprünge – Gedenkstätte Neuer Börneplatz und der mittelalterliche jüdische Friedhof	178
Seitensprünge – Bethmannpark und Garten des Himmlichen Friedens	184
Seitensprünge – Peterskirchhof	190
Seitensprünge – Rothschildpark	196

Seitensprünge – Karmeliterkloster.....	202
Pausenplaner	212
Quellenverzeichnis.....	217
Bildquellen.....	219
Die Autorin	221

Vom Frankfurter Hafen, von Kaisern,
Königen und reichen Tuchhändlern





Vom Frankfurter Hafen, von Kaisern, Königen und reichen Tuchhändlern

Historisches Museum, Fahrtor und Saalhof

Vom Römerberg aus in Richtung Main kommen Sie an der Baustelle des Historischen Museums vorbei. Es lohnt sich, einen Blick auf die illustrierten Bauzäune zu werfen. Besonders ein recht kleines, unscheinbares Foto sollte Ihre Aufmerksamkeit hervorrufen. Es zeigt ein Stück gepflasterte Stufe mit einem Rand aus Holzbohlen. Dass sich dahinter eine archäologische Sensation verbirgt, erschließt sich erst aus dem begleitenden Text neben dem Foto: Bei Ausschachtungsarbeiten für den Neubau des Historischen Museums fand man diese gepflasterte Anlegestelle aus der Stauferzeit am südlichen Ende des Saalhofes, von der man bisher nichts wusste, obwohl ein Holzschnitt aus dem Jahr 1585 zeigt, wie die drei geistlichen Kurfürsten, die Bischöfe von Mainz, Köln und Trier, zu Schiff nach Frankfurt kommen und vor dem Saalhof anlegen. Diese Anlegestelle soll nach Fertigstellung des Historischen Museums vom Foyer aus sichtbar sein – auch für Passanten außerhalb des Museums.

An der Stelle, an der man zur Öffnung der Straße in Richtung Westen kommt, stand früher das Fahrtor, der Zugang





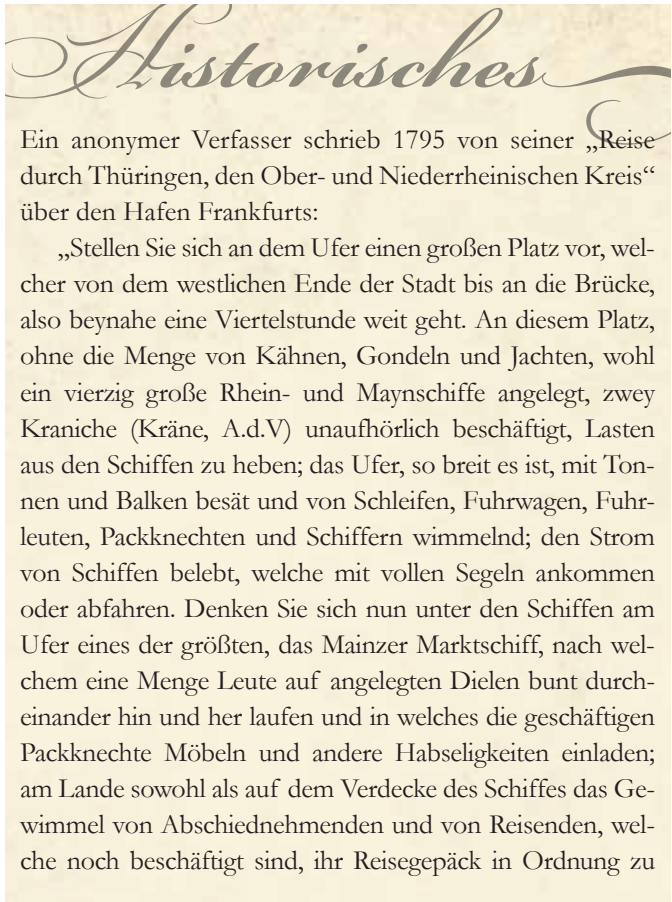
Fahrtor vor 1840. Johann Georg Malß, Historisches Museum, Frankfurt am Main

zum Hafen der Stadt Frankfurt. Es war an den Rententurm angebaut und wurde 1840 abgerissen.

Hier befanden sich die Anlegestellen der Schiffe, mit denen die Waren nach Frankfurt gebracht wurden, und deshalb war es eine der beiden wichtigsten Öffnungen in der Befestigungsanlage, durch die die Warenströme nach Frankfurt direkt zum Römer gelangten. Hier wurden die Schiffe entladen und die Waren nach Schätzung der Zölle und Festlegung der Hafengebühren in die Stadt gebracht. Dabei gab es für die verschiedenen Güter spezielle Anlegestellen, z.B. hier, wo Sie

eben stehen, wurde Wein verladen, ein Stück weiter mainaufwärts waren die Stapelstellen für Holz.

Wer Zeit und Lust hat, kann ein wunderbares Gemälde von Friedrich Wilhelm Hirt im Historischen Museum bewundern, auf dem das lebhafteste Treiben im Hafen fast wie in einem Wimmelbild dargestellt ist. Eine interaktive Erläuterung der einzelnen Szenen des Gemäldes befindet sich im ersten Stockwerk des Rententurms.



bringen. Jetzt schlägt die Stunde; die Schiffer stoßen ab, arbeiten sich zwischen dem Gedränge von Fahrzeugen und einem Wald von Masten durch und gewinnen den freyen Strom. Wer aus Versehen auf dem Schiffe blieb, muss ohne Nachsicht mit fort; wer aus Versehen zu lang am Ufer verweilte, muß sich auf einem Kahn nachfahren lassen.“

Die Stelle, an der die Schiffe ent- und beladen wurden und die Waren in die Stadt transportiert wurden, war nicht nur zu Messezeiten ein äußerst belebter Ort. Aus Mainz kam täglich das Marktschiff an, das nicht nur Güter, sondern auch Personen beförderte. Es fuhr morgens um fünf Uhr in Mainz ab und legte am späten Nachmittag in Frankfurt an, um am nächsten Morgen wieder nach Mainz zurückzukehren. Bei normalem Wasserstand wurde es von bis zu sechs Pferden gezogen (getreidelt), nur bei höherem Wasserstand wurde gerudert.

Der Gebäudekomplex neben dem Fahrtor, bestehend aus dem Rententurm, dem Bernuspalais, dem Burnitzbau und der Saalhofkapelle, stammen alle aus verschiedenen Zeiten. Nach



Saalhof mit Rententurm, Bernuspalais und Burnitzbau

dem Abriss des modernen Baus des Historischen Museums und der Renovierung dieses Komplexes ist hier das Historische Museum Frankfurt eingerichtet, und einen Besuch dort kann ich nur empfehlen.

Historisches

Der Rententurm wurde 1454 bis 1456 erbaut. In ihm hatte der Rentmeister sein Büro, der die Zölle und Hafengebühren erhob. Der Turm ist Teil des Ensembles des Saalhofs, der staufischen Kaiserpfalz aus dem 12. Jahrhundert. Zur Bauzeit des Rententurms befand sich der Komplex aber schon nicht mehr in kaiserlichem, sondern in privatem Besitz. Der Name kommt von der Bezeichnung „Rente“ im Sinne von Steuern, Zöllen oder Abgaben. Die Bezeichnung Rentamt ist ja auch heute immer noch bekannt.



Rententurm

Saalhof

An den Rententurm angebaut, entstand in den Jahren 1715–1717 anstelle der Kaimauer am Mainufer als Stadtpalast das

barocke Bernuspalais. Es war von den Brüdern Heinrich und Johannes Bernus, reichen Tuchhändlern, erbaut worden, die 1669 den völlig verwahrlosten Saalhof gekauft hatten. Die Vorfahren der Brüder kamen ursprünglich als Glaubensflüchtlinge aus Italien nach Hanau, bevor sie in Frankfurt ansässig wurden.

1840–1842 wurde der Burnitzbau im Stil der italienischen Romantik daran angebaut, der nach seinem Erbauer, dem Frankfurter Architekten Rudolf Burnitz benannt wurde. Rudolf Burnitz hat wie auch sein Sohn Heinrich viele bedeutende Gebäude in Frankfurt gebaut, z.B. die Wertpapierbörse, den Konzertsaal der Saalbau und viele, nicht mehr erhaltene Villen und andere repräsentative Gebäude. Durch die Luftangriffe im März 1944 wurden auch die zum Main hin gelegenen Bauten zerstört, aber nach dem Krieg wieder errichtet. An den Burnitzbau angrenzend sieht man die Saalhofkapelle.



Saalhofkapelle

Saalhofkapelle

Sie ist das älteste erhaltene Bauwerk der Altstadt von Frankfurt. Was heute als ihr Erdgeschoss zu sehen ist, ist bereits das

erste Stockwerk der Kapelle, denn das Ufer war seit ihrer Erbauung ständig aufgeschüttet worden, und besonders durch die Schiffbarmachung und Vertiefung des Mains gerieten Teile der am Main liegenden Gebäude unter das heutige Straßenniveau.

Historisches

Ursprünglich war der Saalhof als Reichsburg errichtet worden, wahrscheinlich durch den staufischen König Konrad II. im 12. Jahrhundert, und wurde Sitz des königlichen Befehlshabers der Stadt und Verwalters des Reichsgutes. Damit wurde die karolingische Burganlage in der Nähe des Domes ersetzt.

Erhalten geblieben sind noch Reste der romanischen Saalhofkapelle, des Bergfrieds und des Palas.

Wegen ihres Versammlungsraums wurde die Burg „des riches sal“ genannt, daher leitet sich der spätere Name Saalhof ab. Der Saalhof war der Mittelpunkt von mindestens sechzehn Reichstagen der Staufer. Auf dem prächtigsten seiner Reichstage verlieh Konrad III. im Mai 1142 dem jungen Welfen Heinrich dem Löwen das Herzogtum Sachsen. 1147 brach Konrad III. nach einer Predigt des Bernhard von Clairvaux von hier aus zum Zweiten Kreuzzug auf. Hier gebot Kaiser Friedrich Barbarossa 1156 einen Frieden zwischen Heinrich dem Löwen und dem Erzbischof Hartwig von Bremen. Auf dem Reichstag von 1220 erließ Friedrich II. in einem Bündnisbrief mit den geistlichen Fürsten die Verbriefung ihrer landesherrlichen Vorrechte.

Der Saalhof war nicht nur eine staufische Burg am Mainufer, sondern auch ein Reichsgut, zu dem Äcker, Wälder, Fischerei- und andere königliche Rechte gehörten. In späteren Jahren kam der Saalhof unter die Verwaltung von Adeligen,

die aber nicht das Geld hatten, um ihn zu erhalten. Deshalb befahl Kaiser Ludwig der Bayer 1333 dem Frankfurter Patrizier Jakob Knoblauch, den Saalhof zu erwerben. Knoblauch war damals Schöffe in Frankfurt und außerdem als Tuchhändler der reichste Mann Frankfurts und konnte sich den Kauf leisten.

Jakob Knoblauch ließ in den Jahren 1333 und 1334 den Saalhof sanieren. Dabei ließ er bis auf Reparaturen die alte Bausubstanz vom Palas, dem Turm und der Kapelle bestehen. An der Nordseite des Saalhofes ließ er einen neuen Saal errichten und 1334 einen weiteren Bau an der Südseite. Bis

1346 hatte er sehr viel Geld in den Saalhof investiert. Der Kaiser war nun öfter Gast bei „seinem lieben Wirt“ im Saalhof und ernannte ihn 1349 zu seinem Hofdiener. Finanziell gesehen war der Kauf des Saalhofes mit den notwendigen Sanierungs- und Unterhaltskosten wahrscheinlich kein so gutes Geschäft für ihn, zumal die Bewirtung des Kaisers bestimmt auch jedes Mal ein hübsches Sümmchen gekostet haben dürfte. Aber die Freundschaft mit einem Kaiser brachte andere Vorteile für ihn.

Den größten Teil des Saalhofes wandelte Knoblauch in ein „Gewandhaus“ für niederrheinische und niederländische Tuchhändler um. Vor allem die unteren Stockwerke dienten während der Fastenmesse dem Tuchhandel. Die Tuchhändler waren



*Bergfried mit Palas (links),
rechts die Rückseite des
Burnitz-Baues*

der vornehmste Handelsstand und saßen vorher auf dem Domhügel im Tuchgaden. Nun zogen sie von der karolingischen Pfalz in den staufischen Saalhof. Der Name des Hauses „Brabant“ an der Ecke von Fahrtor und Saalgasse, das in den Bombennächten 1944 mit fast der kompletten Altstadt zerstört wurde, erinnerte noch daran. Auch die anderen Häuser, die zum Saalhof gehörten, wurden von Knoblauch vermietet. Damit wurden seine Bauinvestitionen zu einer äußerst rentablen Angelegenheit – während der Messe 1362 hatte der Saalhof den größten Umsatz von allen Frankfurter Häusern. Trotzdem wurde sein Vermögen im Lauf des 14. Jahrhunderts von anderen Frankfurter Handelsfamilien bei Weitem übertroffen.

Zwischen Domhügel und Main

Nun geht es ein Stückchen weiter mainaufwärts. Riskieren Sie einen kurzen Blick nach links durch die Straße „Zum Pfarrturm“ in Richtung Dom. Obwohl Frankfurt kein Bischofssitz

ist, trägt die Hauptkirche Frankfurts die Bezeichnung „Dom“, weil seine reichspolitische Bedeutung so groß war, dass ihm diese Bezeichnung zuerkannt wurde.

Das Gebiet südlich des Doms war um 1150 von der jüdischen Gemeinde besiedelt. Einen visuellen Zusammenhang findet man im Tympanon über dem Südportal des Domes, also dem Portal zur Mainseite hin, in dem die Anbetung der Heiligen Drei Könige dargestellt ist. Josef trägt dort einen Judenhut.



Dom